

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigenblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Diensttage u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3250.

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Juni 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quelle-Angabe nicht gestattet.

*** Ahrensburg, 6. Juni.** In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr veranlaßte ein in westlicher Richtung bemerkbarer Feuerfchein die Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr, die auch alsbald bis Wulfsdorf ausrückte, dann aber wieder umkehrte, weil das Feuer weiter entfernt, in Hoisbüttel, war. Am Sonntag Vormittag 10 Uhr erfolgte abermals eine Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr, hervorgerufen durch das Aufsteigen starker Rauchwolken in westlicher Richtung. Diesmal brannte es in der gräflich Schimmelmann'schen Waldparzelle Wederberg in dem zur Zeit troden liegenden Bredenbeker Teich in Wulfsdorf. Bei ihrem Eintreffen fand die Wehr die freiwillige Feuerwehr von Pünningstedt schon in Thätigkeit, sie hatte bereits mit Erfolg der Ausdehnung des Feuers nach Norden hin eine Grenze gezogen. Dem raschen Eingreifen der Ahrensburger Wehr gelang es, dem Feuer nach Süden hin den Weg abzuschneiden, als eben einen größeren Bestand mittelgroßer Tannen ergriff. In dem gemischten Bestande der Waldparzelle hatte das Feuer bei der Dürre in dem aus Haide und trodenen Laubwerk bestehenden Untergrunde eine rasend schnelle Verbreitung gefunden; während größeres Laubholz und einzelne stärkere Niesern dem Feuer Widerstand leisteten, fielen aber die weitestgehenden dichten Tannenbestände der Vernichtung anheim. Es bot einen schauerlich-schönen Anblick dar, wenn ein Tannenbestand vom Feuer ergriffen wurde, aus dem schwarzen Qualm schlug alsbald die dunkelrothe Lohe auf und vernichtete im Nu den ganzen Bestand bis auf die tauben Stämme. Als die Brandwehr von Gut Ahrensburg eintraf, hatten die genannten beiden freiwilligen Feuerwehren das Feuer vollständig gedämpft, nachdem es etwa 6 bis 7 Tannen des Bestandes der Waldparzelle zerstört hatte. Nach dem Abwischen der beiden Feuerwehren blieb die Gutswehr als Brandwehr zurück. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt, es hatte anscheinend am Otrande der Waldparzelle in trockenem Gras und Haide seinen Anfang genommen und ist vielleicht auf die Unvorsichtigkeit von Touristen zurückzuführen.

Die Tage des Pfingstfestes sind unter der Herrschaft des schönsten Frühlingwitters verlaufen, da aber der Durchschnittsmenschen doch immer etwas haben muß, woran er seine Unzufriedenheit bekunden kann, so gab ihm diesmal die „Hige“ dazu Veranlassung, die er als lästige Zugabe des schönen Wetters betrachtete. An beiden Tagen blieb das Wetter beständig, ein sonniger, heiterer Himmel leuchtete über dem prächtigen, jungen Grün der Natur, die ihren vollen Frühlingsschmuck angelegt hatte. Zu Tausenden zogen denn auch die Bewohner der nachbarlichen Großstadt hinaus ins Freie, die Bahn vermochte nur mit Hilfe vieler Sonderzüge den immer aufs Neue anstuhenden Strom der Ausflügler zu bewältigen. Schon früh am Morgen des ersten Festtages entwickelte sich hier ein sehr lebhafter Fremdenverkehr, der im Laufe des Tages einen kaum je erlebten Umfang annahm. Am zweiten Tage war der Verkehr etwas geringer, aber immerhin noch recht stark. In den Abendstunden von 10 bis 12 Uhr verkehrten an beiden Tagen je fünf Züge in der Richtung nach Hamburg, um die Menschenmassen zurückzuführen.

In der Nacht zum Dienstag kam ein heftiges und lange andauerndes Gewitter zum Ausbruch, fortgesetzt erhielten grolle die Nacht und fast unaufhörlich rollte der Donner. Hierbei wurde das Haus des Bahnwärters David zu Stellmoor von einem heftigen Schläge getroffen, der in den Giebel fuhr, das Dach stark beschädigte, auch im Innern des Hauses Verwüstungen hervorrief, Spiegel und andere Gegenstände zertrümmerte und eine Ziege tödtete. Der Besitzer des Hauses war von der Erschütterung so betäubt, daß er von seiner Tochter aus

dem Hause geführt werden mußte. Das Gewitter, welches gegen Morgen still geworden war, begann in den frühen Vormittagsstunden aufs Neue zu toben und hielt ununterbrochen bis gegen Mittag an. Es brachte den Landmann den so sehr ersehnten Regen, der der Pflanzenwelt die so dringend nöthige Erquickung bot.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 31. Mai. Schöffen: P. Schilling-Bergstedt und Landmann Kabel-Hartsheide. Der Lithograph Evermann aus Hamburg wurde wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Bäcker Langhein aus Bergstedt hatte richterliche Entscheidung über einen polizeilichen Strafbefehl beantragt, der ihm zugestellt war wegen Radsfahrens auf dem Fußsteige. Der Einspruch wurde verworfen und der Strafbefehl bestätigt. — Der Auktionator Rohde, früher in Ahrensburg, jetzt in Bargfeld, wurde wegen Betrugs zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Wegen Körperverletzung wurde der Tischler Lenker aus Odenfelde zu 20 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, während sein noch schulpflichtiger Sohn, welcher fortgesetzt mit Steinen nach Nachbarhäusern geworfen hatte, mit einem Verweis bestraft wurde.

n-Groß-Hansdorf, 5. Juni. Gestern, am 2. Pfingstfesttage, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags brach in den staatlichen Hamburger Waldungen zwischen Groß-Hansdorf und Schmalenbeck ein Tannenbrand aus. Herr Förster Rodde war gleich zur Stelle, desgleichen die mit Spritze und Wasserwagen ausrückende freiwillige Feuerwehr Groß-Hansdorf-Schmalenbeck, der es gelang, das Feuer zu löschen, ehe es größeren Umfang annahm. Bei dem herrschenden Winde und der großen Dürre hätte der Schaden ein sehr beträchtlicher werden können.

Hoisbüttel, 3. Juni. In der vergangenen Nacht um 1 1/2 Uhr brach plötzlich in der großen Haferscheune des Herrn Gutsbesizers Dreyer hier selbst Feuer aus. Das Feuer war innerhalb des Gebäudes entstanden, hatte wohl schon längere Zeit gebrannt und wurde erst bemerkt, als es sich mit einem förmlichen Knall durch das Strohdach nach außen Bahn brach. Die sofort alarmirte hiesige freiwillige Feuerwehr und Brandwehr erschienen sehr rasch auf der Brandstätte, konnten aber von dem mittlerweile schon ganz in Flammen geblühten großen Gebäude nichts mehr retten. Dagegen gelang es ihnen, die benachbarte neue Krogmann'sche Scheune, die bereits am Giebelende Feuer gefangen hatte, zu retten, indem sie die bereits brennende Holzverschalung löschten. Die zu nachbarlicher Hilfe erscheinende freiwillige Feuerwehr von Wohlthorff-Ohsstedt rettete das bereits in Brand gerathene Herrenhaus. Die Scheune wurde total vernichtet, es verbrannten in derselben ca. 100 Tonnen Hafer, ein großes Quantum Kartoffeln, eine zweirädrige Karre, ein Schlitzen, die landwirthschaftl. Maschinen und eine große Partie Hafersiroh. Außer den bereits genannten Wehren waren am Platze und in Thätigkeit die freiwilligen Feuerwehren von Pünningstedt und Duvenstedt und die Brandwehren von Bergstedt. Den Schaden hat die Aachen-Münchener Gesellschaft zu tragen.

Bargtheide, 5. Juni. Zur Kreisviehschau sind angemeldet: 89 Pferde, 229 Stück Rindvieh, 4 Schafstokkationen, 3 Eber, 4 Sauen mit Nachzucht, 6 Ziegenböde und 9 Mutterziegen. Für die Ziegen ist ein vom Landw. Verein a. d. Mfster gestifteter Ehrenpreis bestimmt worden. Als Preisrichter fungiren für Pferde: Graf Platen-Segeberg, Absbaß-Sommerlandertrop, Meyer-Stubbendorf, Vieht-Neufresenburg, Kofks-Wennemannswied, R. Stahmer-Eichede und Höht-Havighorst; für Rindvieh: Hartmann-Odenhütten, Hamann-Al-Gladebrügge, Vühje-Jahrenfrug, Blöder-Al. Harrie, Blöder-Gr-Harrie, Grimm-Bartel, Peters-Stellmoor; für Kleinvieh: Kähler-Steinfeld, Reese-Lütjensee u. Witten-Naherfurt.

Das Festessen bei der Kreisviehschau findet bei dem Gastwirth F. Carlstens in

Bargtheide statt; die Anmeldungen können am Morgen des Thierschautages erfolgen. Zweckmäßiger für Gäste und Wirth ist es aber, dieses schon früher zu thun. Herr Carlstens ist jederzeit bereit, Anmeldungen für das Festessen mündlich oder schriftlich entgegenzunehmen.

*** Altrahstedt, 6. Juni.** In der Nacht zum Dienstag kam ein heftiges Gewitter zum Ausbruch, das wohl den so sehr erwünschten Regen, aber daneben auch recht starken Hagelschlag brachte, der auf dem Felde manchen Schaden angerichtet haben dürfte. In weiterer Entfernung wurde in nordöstlicher Richtung ein Feuerfchein bemerkt, der, wie wir hören, von einem in Schönberg in Lauenburg ausgebrochenen Brande herrührte.

Der Nachtwächter unseres Ortes wurde in der Nacht zum Dienstag auf der Straße von einem großen Hunde angefallen und durch einen Biß ins Gesicht nicht unerheblich verletzt.

Rege Betheiligung dürfte die von der Militärischen Kameradschaft von Altrahstedt, Tonndorf und Umgegend für den 20. d. M. geplante Ausfahrt nach Cranz a. d. Elbe finden. Die Abfahrt mittels Dampfer erfolgt Vormittags 9 1/2 Uhr von den St. Pauli Landungsbrücken in Hamburg.

Termin zur Hebung der Staats- und Gemeindefteuern für das 1. Vierteljahr 1900 ist in Ostermeyers Hotel in Altrahstedt am Donnerstag den 7. Juni, von Vormittags 8 1/2 bis Nachmittags 1 1/2 Uhr.

x. Altrahstedt, 5. Juni. In der am 30. Mai abgehaltenen Generalversammlung des Altrahstedter Grundeigentümer Vereins wurde beschloffen, die Gemeinde-Vertretung um eine nothwendige Reinigung der Straßensiele und Bürgersteige zu ersuchen, event. eine Person mit der Ausführung dieser wiederkehrenden Arbeiten je nach Bedürfniß zu beauftragen. — Wegen der Vertheilung der Jagdgelder soll die Gemeinde-Vertretung um Annahme eines Beschlusses ersucht werden, dahin gehend, daß die nach Bekanntmachung nicht abgeholten Jagdgelder den Berechtigten unter Abzug der Kosten zugestellt werden und die aus früheren Jahren angesammelten Beträge mit zur Vertheilung gelangen. (In Jagdgeldsachen steht der Gemeinde-Vertretung überall keine Beschlusfassung zu. D. Red.) Eine Kommission von 4 Mitgliedern wurde es übertragen, mit dem Elektrizitätswerk wegen Differenzen mit einigen Stromabnehmern, zur Regelung derselben in Verbindung zu treten. Nach Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern fand die nur wenig besuchte Versammlung in Folge der sehr lebhaften Debatten ihren Schluß erst kurz nach 12 Uhr.

Wandsbek, 5. Juni. Bei dem Gewitter, das in der Nacht begann und bis heute Mittag dauerte, schlug ein Blitz in die Sufarenkaserne in Marienthal, riß ein Stück des Dachgesimses ab und setzte das Lesezimmer des Offizierkasinos in Brand. Das Feuer wurde durch Sufaren gelöscht. Auch die alte Kaserne in der Lübeder Straße wurde vom Blitz getroffen, ohne das Feuer entstand.

Zur Gründung eines General-Verbandes findet am Freitag, den 15. d. Mts. in Reiser's Hotel hier selbst eine Versammlung der Vorstands-Mitglieder der Milchlieferanten-Verbände statt.

Segeberg, 1. Juni. Während der Nacht zum Donnerstag wurde die Ortschaft Daldorf von einer großen Feuersbrunst betroffen. Das Feuer entstand gegen Mitternacht in der Scheune des Sufners Rod, vermutlich durch Brandstiftung. Der steife Nordwind trieb die Funken auf die benachbarten Gebäude, die durchweg mit Stroh gedeckt waren; eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers standen 24 Gebäude in Flammen, die sämmtlich bis auf den Grund niederbrannten. Das Vieh konnte glücklichweise bis auf 4 Kälber und 1 Ziege gerettet werden. Die verbrannten Kälber waren Eigenthum des Sufners Rod, während die Ziege der Wittwe Saggau gehörte. Auch das Schulhaus stand in Flammen,

diese konnten jedoch, dank der energischen Thätigkeit des Lehrers, noch gedämpft werden, das Nebengebäude des Schulhauses ging in Flammen auf. Das gesammte Mobiliar, sowie zahlreiche landwirthschaftliche Maschinen, Geräte, Wagen, Futterstoffe, Heu- und Strohvorräthe, kurz Alles, wurde von dem verheerenden Element vernichtet. Einige Bewohner retteten kaum die nothwendigsten Kleidungsstücke. Recht hart betroffen wurde der Gemeindevorsteher Blunt, dem außer seinem eigenen Paarvermögen etwa 2000 Mk. anvertraute Gelder, eingezogene Steuern der Ortseingesessenen, sowie Meierei-Gelder, durch das Feuer vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten wird hoffentlich das Goldgeld wieder gefunden, der größte Theil der Summe bestand leider in Papiergeld. Als ein benachbarter Gutsbesitzer, Herr S., die Brandstätte besichtigte und von dem Gescheh des schwerbetroffenen Gemeindevorstehers hörte, äußerte er zu letzterem in hochherziger Weise: Blunt, wenn Sie vor de Meierei-Gelder uptotamen hebt, denn treggen Se man över minen Deel (560 Mk.) enen Strick! Die Besitzer sind sämmtlich versichert und haben die Landesbrandkasse, die Naher, Armstädter und Heidemühlener Gilden den Schaden zu tragen.

In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. wurde in Büttel bei St. Margarethen der mit der Ueberwachung einer dortselbst stattgefundenen Tanzmusik beauftragte Amtsdienner, als er Feierabend geboten hatte und das Lokal verließ, von mehreren Arbeitern der Zementfabrik „Saturn“, die sich an dem Vergnügen betheiligt hatten, angegriffen und durch Messerstiche arg zugerichtet. Seine Waffe wurde ihm entrisen und zerbrochen. Die Messerstiche sollen edle Körperteile getroffen haben, so daß an dem Wiederaufkommen des Schwerverletzten gezweifelt wird. Mehrere der Thäter sind ermittelt und nach Ikehoe in Haft abgeführt.

Hamburg.

Der vierjährige Sohn eines an der Hoheluster Chaussee wohnenden Ehepaars klagte seit etwa zwei Jahren über Schmerzen in der Nase; auch traten häufig Blutungen ein. Schließlich wandten sich die Eltern des Kindes an einen Spezialarzt. Dieser stellte durch Röntgenstrahlen fest, daß ein Fremdkörper in der Nase steckte und holte einen großen Stiefelnopf heraus, den das Kind wahrscheinlich beim Spielen in die Nase gesteckt hatte.

Was im Submissionswesen von Berufenen und Unberufenen Alles geleistet wird stellt sich bei der Eröffnung der Offerten für die Uebernahme der Begräumung des Wracks des Dampfers „Armin“ heraus. Die höchste Forderung lautete auf 180 000 Mk., die niedrigste auf — nur 10 778 Mk.! Der Zuschlag wurde noch nicht ertheilt.

Übeck.

Neueren Bestimmungen zufolge trifft der Kaiser gelegentlich der Eröffnungsfeier des Elbe-Trade-Kanals erst nachmittags 4 Uhr hier ein. Die Abreise soll auf 7 Uhr festgesetzt sein.

Neueste Nachrichten.

Feldmarschall Roberts meldet vom 5. ds. Mts aus Pretoria, daß die Engländer im Besitze von Pretoria sind.

Anscheinend bereiten sich die Buren auf einen energischen Widerstand im Distrikt Lydenburg vor. Präsident Krüger ist in Nachabodorp, von wo täglich 15 Züge mit Vorräthen nach Lydenburg gesandt werden.

Aus China wird berichtet, daß der Aufstand der Boxer bedrohlicher wird. Die Eisenbahnstation Guangshu ist niedergebrannt, ein englischer Missionar wurde ermordet, mehrere belgische Ingenieure sollen in die Hände der Boxer gefallen sein. Chinesische Truppen, die nach mehreren Orten zum Schutz gesandt wurden, liefen einsach davon.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

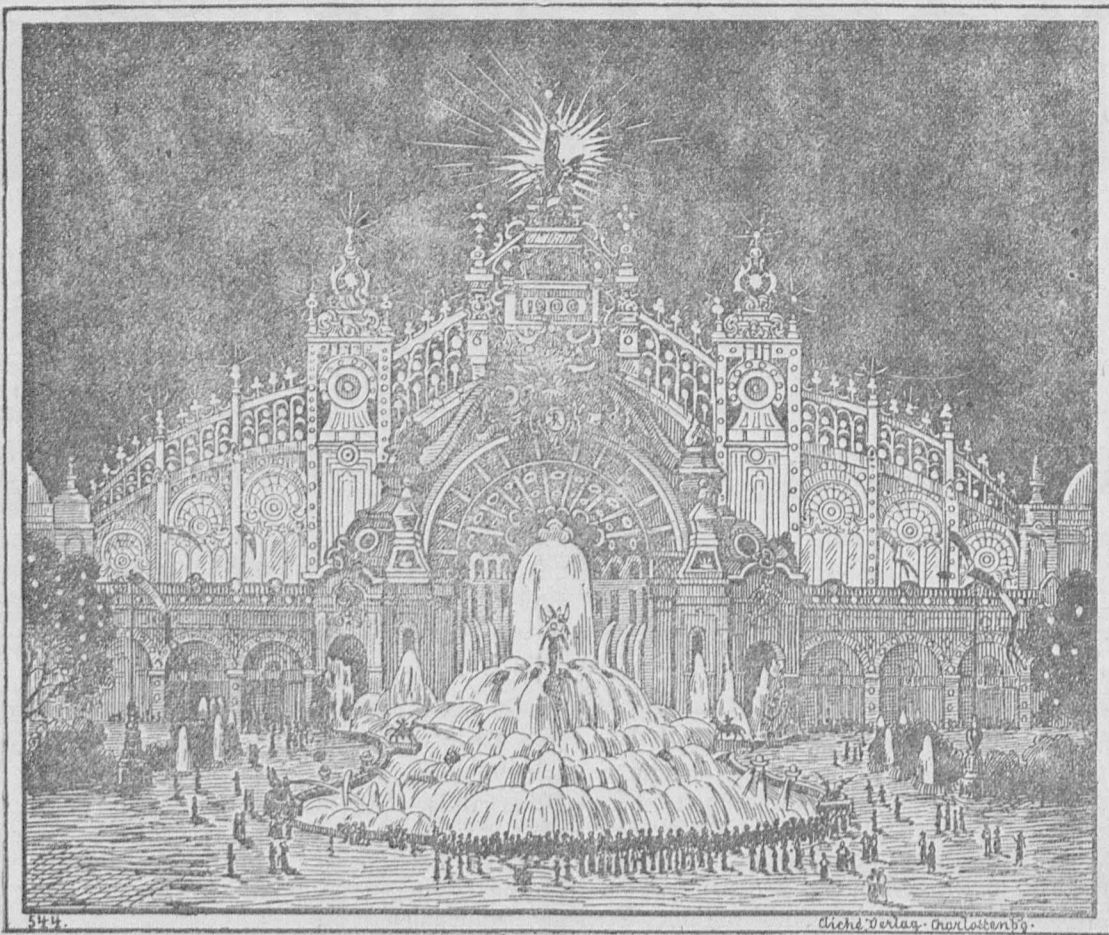
B.I.G.

Der Elektrizitäts- und Wasserpavillon auf der Weltausstellung.

Eine der interessantesten und effektivsten Anlagen auf der Pariser Weltausstellung ist der Elektrizitätspavillon in Verbindung mit dem unmittelbar vor demselben platzierten Wasserpavillon. Diese Bauwerke werden in unserem bestehenden Bilde den Lesern vor Augen geführt.

Das im Mittelfelde der Zeichnung dargestellte Wasserschloß nimmt mit dem dahinter liegenden, es überragenden Elektrizitätspavillon die Mitte des Marsfeldes ein, und bildet einen glanzvollen Abschluß der von den Ausstellungspalästen eingefassten, mit Gartenanlagen reich geschmückten Mittelpromenade des Marsfeldes und wird bei der in Aussicht genommenen glänzenden Beleuchtung in der Dunkelheit einen feenhaften Eindruck machen. Breite, sanft ansteigende Rampen führen zu beiden Seiten des großen Wassersturzes, der zahlreichen kleinen Kaskaden und der hohen, in der Dunkelheit bunt beleuchteten Springbrunnen zum Obergeschloß der Ausstellungsräume hinan; die grünen Pflanzungen auf ihren Böschungen und die auf diesen sich ergehende bunte, frohe Menge tragen zur Belebung und zum Reiz des Gesamtbildes wesentlich bei.

Das Wasserschloß wird überragt von dem hinter demselben liegenden Elektrizitätspavillon. Der Mittelbau desselben, der ganz in Glas und Eisen hergestellt ist, erreicht eine Höhe von 70 Meter und nimmt die Ehrenhalle in sich auf. Die Seitenräume dienen zur Aufstellung der großen Motore, die im Ganzen etwa 50 000 Pferdekraft liefern können. Die gesammte Architektur dieses Gebäudes ist auf den Lichteffect am Abend berechnet, und mehr als 200 000 Leucht-



Körper verwandeln das „Palais de l'Electricité et du Chateau d'Eau“ in ein Lichtmeer, während von einer Höhe von 25 Meter

leuchtende Kaskaden niederstürzen, die nach dem Prinzip der Leuchtfontänen ihr Licht empfangen.

Der Krieg in Südafrika.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Winburg vom 31. Mai: Mit dem Gefecht vom 29. Mai in der Nähe von Senelal bezweckte General Ruddle, den Feind von Lindley zu vertreiben, wo 500 Mann der Yeomanry abgeschnitten waren. Der Zweck wurde erreicht, die Yeomanry ist gerettet. Den ganzen Tag wurde heiß gekämpft; die Buren befanden sich in vollkommener Deckung auf einem hohen Koppe. Die Garden verloren 37 Tote und 115 Verwundete; die Verluste der Buren sind bedeutend. Kommandant Billers wurde schwer verwundet. General Clements ist in Senelal eingetroffen, General Brabant in Fidsburg. Der Feind hat alle Ueberbleibsel des Freistaat-Heeres zusammengezogen.

Feldmarschall Lord Roberts meldet aus Oranje-Groove: Die Stadt Johannesburg ist ruhig; die Bewohner liefern Waffen und Pferde aus. Im Fort sind nur eine Haubitze und zwei 65 mm-Geschütze zurückgeblieben. Am 30. Mai haben die Queensland-Truppen ein Geschütz und 11 Wagen mit Vorräthen und Schießbedarf erbeutet. Bei den Kämpfen rund um Johannesburg wurden der Kommandant Botha von Zoutpansberg sein Feldkornet und etwa 100 andere Buren gefangen genommen, unter denen sich auch einige Ausländer befanden. Am 29. Mai wurde eine Abtheilung Yeomanry auf dem Wege zwischen Kroonstad und Lindley angegriffen und erlitt einige Verluste.

„Daily Express“ berichtet aus New-York, den 3. Juni: Das „Journal“ veröffentlicht ein aus Machadodorp den 2. Juni datirtes Telegramm des Präsidenten Krüger, in welchem dieser erklärt, daß der Kampf bis zum Tode fortgesetzt werden würde.

Dasselbe Blatt berichtet aus Lourenço Marques vom 3. d. M.: Ein amtliches Telegramm aus Pretoria besagt: Ein schweres Gefecht fand bei Irene, 8 Meilen südlich von Pretoria, am 31. Mai statt. Die Buren behaupteten ihre Stellungen bis Sonnenuntergang. — 15 Züge mit Vorräthen werden täglich von Machadodorp nach Lydenburg abgeleitet.

Deutsches Reich.

Ueber den Anlaß, den Prinz Ludwig von Bayern zu seiner Straubinger Rede gehabt haben könnte, zerbricht man sich noch immer den Kopf. Es scheint fast, als ob die „Strauburger Post“ die Lösung des Räthfels in dem Depeschenwechsel gefunden hat, der zwischen dem Prinz-Regenten von Bayern und dem Kaiser anlässlich der Torpedoboots-Division in Ludwigshafen stattfand und in dem der Kaiser den Ausdruck „Meiner Torpedoboots-Division“ gebraucht hat. Das Strauburger Blatt knüpft hieran die folgende Ausführung: „In dem Ausdruck dieser Depesche in der — bekanntlich in München erscheinenden — „Allg. Ztg.“ war, wenn uns die Erinnerung nicht trügt, der Ausdruck beseitigt und durch „die Torpedobootsdivision“ ersetzt. Es leuchtet hieraus ein, daß, falls der erste Wortlaut richtig

war, er in Bayern als ein Mißgriff empfunden und daher abgeändert wurde. In der That scheint er nach der Verfassung des Deutschen Reichs, auf die Prinz Ludwig ausdrücklich verweist, unhaltbar. Artikel 53 bezeichnet die als „Kriegsmarine des Reichs“ unter dem Oberbefehl des Kaisers“ und die preussischen Häfen in Kiel und Wilhelmshafen als „Reichsriegshäfen.“ Selbst die ange strengteste Deutung und Dehnung dieser Bestimmung kann den im Telegramm des Kaisers gebrauchten Ausdruck „meine“ Flotte kaum deuten, ebensowig wie den oft gebrauchten Ausdruck „Seiner Majestät Schiff“, der außerdem noch — als slavische Nachahmung des Ausdrucks „Her Majesty's ship“, wie er sich in England historisch herausgebildet hat — sich höchst geschmacklos annimmt. Wenn der König von Preußen vollauf berechtigt ist, von der preussischen Armee als „seiner Armee“ zu sprechen, so liegt nach der Reichsverfassung die Sachlage für den Kaiser bezüglich „der Kriegsmarine des Reichs“ ganz anders, und es wäre zu wünschen, daß bei solchen Anlässen die verantwortlichen Rathgeber des Kaisers sich zur Pflicht machten, die Ausdrucksformen korrekt zu wählen, um so mehr, als genügend bekannt sein sollte, wie sehr man in Bayern auf die Beobachtung korrekter Formen in dieser Richtung hält.“

Ausland.

Belgien.

In Brüssel wurde ein feiger, nichtswürdiger Angriff auf ein Mitglied des diplomatischen Korps verübt. Der Sekretär der Gesandtschaft

der Transvaalrepublik Reinhart saß mit einem Freunde in einem Lokale. Am Nebentische hatten sich drei Herren niedergelassen, die laut auf den Gesandten Transvaals, Dr. Leyds, schimpften und sein Verhalten während des Krieges auf das heftigste tadelten. Herr Reinhart hielt es für seine Pflicht, dagegen zu protestiren, und suchte in höflichster Weise den Herren auseinanderzusetzen, daß sie die Handlungen des Dr. Leyds falsch beurtheilten. Bald darauf verließ Reinhart von seinem Freunde begleitet das Lokal, aber die drei Herren folgten ihm und begannen auf der Straße eine heftige Erörterung, inmitten welcher einer derselben dem Reinhart mit einem amerikanischen Totschläger einen Schlag in das Gesicht versetzte. Reinhart stürzte blutüberströmt nieder und wurde nach einer nahen Apotheke gebracht. Die drei Unbekannten waren geflohen, doch hofft die Polizei ihrer habhaft zu werden. Dr. Leyds ist jetzt im Haag.

Asien.

In Peking ist nunmehr auch das deutsche Detachement in Stärke von 1 Offizier und 50 Mann des Sebatallons dort eingetroffen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin: Eine Abtheilung Kosaken, welche zum Aufsuchen von Flüchtlingen abgegangen, hatte ein scharfes Gefecht mit den Boxern und brachte denselben schwere Verluste bei. Von den Russen wurden ein Offizier und drei Mann verwundet. — Es sind beunruhigende Berichte, betreffend die Lage der amerikanischen und englischen Kommissionäre aus Paoching eingelaufen.

Die nach Tientsin zurückgekehrten Kosaken berichten, sie hätten 16 Boxer getödtet und viele verwundet. Des Weiteren meldet das genannte Bureau aus Tientsin von Dienstag, daß der britische Missionär Robinson, Mitglied der Nordchina-Mission, nebst 5 eingeborenen Christen getödtet worden und daß Normann, derselben Mission angehörig, in Wudjiapung, zwei Meilen von Yenching in Gefangenschaft gerathen sei und sich in großer Gefahr befinde.

Amerika.

Kürzlich wurde ein recht unliebbamer Vorfall zwischen dem Gouverneur in Maracaibo und dem dortigen kaufmännischen Konsul v. Jéz in der Presse besprochen. Der Gouverneur hatte den Konsul im Verdacht, einen Führer der Resolutionspartei bei sich versteckt zu haben, und ließ infolge dessen das Wohnhaus des Konsuls nachts durch Truppen umstellen und absperren. Dieser sowie Mitglieder seines Hausstands waren hierdurch thatsächlich mehrere Stunden gefangen gehalten. Als dem Konsul auf seine Frage der Grund dieser äußerst befremdlichen Maßregel bekannt wurde, lud er den befehlhabenden Offizier ein, das Haus selbst zu besichtigen, und überzeugte ihn auf diese Weise von der Grundlosigkeit des Verdachtes. Da der Gouverneur jede Satisfaction ablehnte, legte der Konsul Beschwerde beim deutschen Gesandten ein, der sich der Angelegenheit bald energisch annahm und Protest bei der Regierung in Caracas erhob. Diese hat nun auch das Verfahren des Gouverneurs gerügt und ihm sofort aufgegeben, sich wegen des Vorkommnisses persönlich bei dem Konsul v. Jéz zu entschuldigen. Das ist in inzwischem geschehen und die Angelegenheit damit wenigstens formell erledigt.

Mannigfaltiges.

Ein Brief des Massenmörders Nordlund. Ein interessantes psychologisches Doku-

Briefe schreiben, und brauche ihn heute nicht mehr. Der war trotzdem noch wach geblieben, falls sein Herr doch noch etwas verlangen sollte, und wollte eben ins Bett gehen, als es ihm war, als ob er aus dessen Stube einen schwachen Knall hörte. Er sprang hinüber, und da auf sein Klopfen nichts rührte, öffnete er vorsichtig, — und fand seinen Herrn, wie ich Ihnen gesagt. In seinem Schred stürzte er zuerst zu mir.

Gestatten Sie mir, über die nun folgenden Tage, wohl die traurigsten meines Lebens, rasch hinwegzugehen. Als meinen armen Richard die Erde deckte, war mein erster Gedanke, wie ich mein Ehrenwort einlösen könnte. Der nächste und einfachste Weg, wie vor der Welt zu brandmarken war mir durch seinen Brief verschlossen. Einen Augenblick dachte ich an eine rasche blutige That, Sie brauchen mich nicht so entsetzt anzusehen, meine Herren, ich verwarf diesen wilden Gedanken ebenso schnell wieder, wie er mir gekommen, — nicht, weil ich dabei mein eigenes kostbares Leben hätte riskiren müssen, daran lag mir damals wirklich noch weniger als sonst, — aber es widerete mich an, Hand an ein Weib zu legen, und vor allen Dingen gönnte ich ihr nicht eine so kurze Strafe für die Martern, die sie meinem armen Freund bereitet. Ob sie den Tod besonders fürchte, weißt ich nicht, obwohl ja Grausamkeit mit Feigheit Hand in Hand zu gehen pflegt, — was ich aber gewiß wußte, war, daß keine Strafe für sie bitterer sein würde, als ge-

Melanie.

Novelle von Egbert Wingaerd.

11) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Eines Abends, etwa drei Wochen nach jener Unterredung, saß ich noch spät auf meinem Zimmer bei einer Arbeit, dachte aber im Grunde mehr an Richard, der wie gewöhnlich um sieben Uhr ausgegangen war, als an meine Schreiberei. Er war in letzter Zeit so eigenthümlich gedrückt und verstimmt gewesen, was sonst gar nicht seine Art war. Da er sich das aber mir gegenüber augenscheinlich nicht merken lassen wollte, that ich, als sehe ich es nicht, machte mir aber im stillen um so mehr Gedanken darüber, — wie oft habe ich dieses thörichte Zartgefühl hinterher verwünscht! Da klopf es plötzlich, und ehe ich noch „Herein“ rufen kann, steht schon sein Bursche schredensbleich im Zimmer: Ach möchte der Herr Leutnant nicht einmal herunter kommen, — meinem Herrn ist was passiert!

Ich fuhr auf: Was denn?

Er ist todt! schluchzte der arme Kerl auf, der Schmerz um den gültigen Herrn war stärker, als die soldatische Zucht.

Ich fragte nicht, — ich wußte alles, — ohne weiter ein Wort zu verlieren, stürzte ich an ihm vorüber die Treppen hinunter nach Richards Zimmer. Da sah er auf dem Sopha,

zurückgefallen, die Uniform offen, den Revolver noch in der Hand, ein schmaler Blutstreifen riefelte aus der linken Brust über das Hemd. Ich preßte mein Ohr neben die Wunde, — es war vorbei, — seine Hand hatte die Kugel mit gewohnter Sicherheit gelenkt, — das treueste Herz stand für immer still! —

Ich stand stumm vor ihm, ich mag dem armen Burschen, der neben mir weinte, wohl recht gefühllos vorgekommen sein, — aber in diesen bitteren Augenblicken gab ich mir selbst und dem theuren Todten das Wort, ihn an diesem Weibe zu rächen. Denn daß sie die Ursache war, die ihm die Todeswaffe in die Hand gedrückt, daran war für mich kein Zweifel, — und häßt' es noch eines Beweises bedurfte, er wäre mir im nächsten Moment geworden. Denn vor ihm auf dem Tisch lagen zwei Briefe, einer an seinen Vater, der andere an mich.“

Er nahm aus einem kostbaren Etui ein vergilbtes Papier.

„Ich trage ihn stets bei mir, zum Andenken, — und zur Mahnung, obwohl es derer wahrlich nicht bedurfte. Er lautet:

„Mein lieber Fritz!

Leb' wohl und vergelt' mir den Schmerz, den ich Dir machen muß! Der Himmel weiß, wie ich in diesen schrecklichen Stunden mit mir selbst gekämpft habe, — aber ich kann nicht anders! Es ist alles aus zwischen ihr und mir, und ohne sie kann ich nicht mehr leben! Laß mich über das Vorgefallene schweigen, — ich liebe sie auch jetzt noch zu sehr, um etwas gegen sie zu

sagen! Und deshalb bitte und fordere ich auch von Dir, als letzten Beweis Deiner treuen Freundschaft, daß Du zu niemanden über die wahre Ursache meines Todes etwas verlauten lässest!“

Den beiliegenden Brief sende an meinen Vater, ich habe dem armen alten Herren so geschrieben, wie ich weiß, daß er's am leichtesten trägt.

Und nun, zum letzten Mal für diese Welt, leb' wohl, mein lieber Junge, und denke in alter Liebe und Treue zuweilen Deines unglücklichen Richard.“

„Ich habe, so schwer es mir wurde, diesen letzten Willen meines Freundes heilig gehalten bis auf den heutigen Tag, und nie, trotz vielfacher Fragen und Vermuthungen, den wahren Grund der Katastrophe auch nur mit einer Silbe angedeutet. Wenn ich denselben jetzt dennoch vor Ihnen enthüllte, also die Pflicht gegen den Todten, zum ersten Mal zu verletzen scheint, so geschieht das einzig und allein, weil die Stunde der Rache jetzt endlich gekommen ist, die Erfüllung einer älteren Pflicht, die ich mit jenem Gelübde übernommen, das ich gethan, bevor ich den Brief las, — das ich aber, die Wahrheit zu gestehen, auch gethan haben würde, hätte ich ihn vorher gekannt.

Was ich von dem Burschen über meines Freundes letzte Augenblicke erfuhr, war wenig. Er war bereits um neun Uhr wieder nach Hause gekommen, blaß und verstört, und hatte ihn zu Bett geschickt, er wolle noch ein paar

Kreisarchiv Stormarn V 6



wird, bei der Beobachtung keinerlei Besonderheiten wahrgenommen. Die Vorausberechnung erwies sich als sehr nahe zutreffend. Beobachtet wurde die totale Sonnenfinsternis auf der ganzen Linie in Amerika, Portugal, Spanien und Algier. In Porto hat sich die Sonnenfinsternis bei schönem Wetter vollzogen, es war wie von dort telegraphiert wird, ein großartiger, unvergesslicher Anblick. Der von den Astronomen vermutete Stern zwischen Merkur und Sonne war deutlich sichtbar. In Amerika wurden an allen Beobachtungspunkten vorzügliche Resultate erzielt. Das Regierungs-Observatorium in Barnesville machte 24 Aufnahmen während der Totalität der Verfinsternung. Das Marine-Observatorium in New-York erlangte 4 Spektrum-Photographien. Auch in Algier konnte sie infolge des ungemein günstigen Wetters gut beobachtet werden. Von der nach Bouzareah gegangenen Expedition wird berichtet: Im Observatorium von Bouzareah waren 70 Astronomen versammelt. Alle diese Gelehrten harrten, die Uhr in der Hand, voll fieberhafter Ungeduld des Augenblicks. . . Da wird es dunkel, die Temperatur fällt, die Apparate beginnen zu spielen, um 4 Uhr 30 Minuten sinkt plötzlich schwarze Nacht hernieder. Die Araber und Kabylen stoßen kurze Schreie abergläubischen Staunens aus. . . die Corona wird dem freien Auge sichtbar; Merkur und andere Sterne beginnen aufzuleuchten: Ringsum ist es tiefe Nacht. — Auf der Terrasse des Regent-Hotels stehen Engländer mit ihren Ladies und photographiren das herrliche Schauspiel; nicht ein Wölkchen bedeckte den Himmel. Im Süd-Westen war ein auffallender, heller Strahl zu sehen, vier Protuberanzen traten auf. Die Luft zeigte auch nach der Totalität prächtige Färbung; während derselben war sie auffallend dunkel. Daher sind die Photographien der Corona sehr gut gelungen.

In welcher frivolen Weise zuweilen Personen nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das ihrer Mitmenschen gefährden, zeigte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Elberfeld. Der Schachtmeister Johann Kallagard von Düsseldorf, der zuletzt in Remscheid beschäftigt war, hatte in der Umgebung der Stadt Sprengungen auszuführen und die Erlaubnis erhalten, hierzu als Sprengstoffe neben Sprenpulver auch Dynamit zu verwenden. Auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte benutzte er die Stationbahn und legte das Sprengpulver neben sich auf den Vorderbezug. Hinterperon, je nachdem er auf dem einen oder andern Platz betam. Daß die Fahrgäste in unmittelbarer Nähe des gefährlichen Sprengstoffes Zigarren rauchten, störte ihn nicht im geringsten, ja, er steckte zuweilen selbst eine Zigarre in Brand. Erst als einer der Fahrgäste eines Tages bemerkte, daß aus dem Paket etwas herausfiel, wurde er der Leichtsinn gelegt. Die Frage, was sich in den Paketen befände, beantwortete er mit der gleichgültigsten Miene der Wahrheit gemäß. Die Folge war aber, daß er sofort ausgehakt und Anzeige gegen ihn erstattet wurde. Die Strafkammer erkannte gegen den leichtsinnigen Schachtmeister auf ein Jahr Gefängnis.

Spargel und Schinken. Als Kuriosum von der Festsahrt der Torpedoboots-Flotte auf dem Rhein wird berichtet, daß die Mannschaften bei ihrer Bergfahrt bis Worms 26 mal mit demselben Gericht, Spargel und Schinken, regaliert worden sind.

Während der letzten Wahlen, wo es bei uns immer recht munter zuzugehen pflegt, und Mord und Totschlag unter den freien Bürgern an der Tagesordnung sind, hatte eine Bande Strolche unserem Chef die Ehre eines Besuches zugebracht, in der menschenfreundlichen Absicht, ihn eines Theiles seiner Sorgen und seines Mammons zu entheben. Meine Herrn Kollegen, soviel ihrer an diesem wilden Tage über zu Stelle, waren der Meinung, daß in so verzweifelter Lage Vorsicht der bessere Theil des Muthes sei. In mir aber steckte noch zu viel von der alten Rauflust, als daß ich mich vor diesem Gesindel hätte fürchten sollen, und da die anderen keine Lust zum Fechten bezeygten, steckte ich jedem unserer fünf Hausneger, lauter stramme Burschen, die schwuren, „sich bei Golly für Massa massacriren zu lassen“, einen Revolver in die Faust, und hatte denn auch die Genugthuung, nachdem wir ein Paar von den Schuften niedergeschossen, die übrige Gesellschaft rachebrüllend in aller Eile verduften zu sehen, um sich ein weniger gefährliches Feld für ihre Thätigkeit zu suchen, als hier, wo augenscheinlich nichts zu holen war, wie blutige Köpfe.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Das beleidigte Biesenthal. Am Sonntag tagte in Biesenthal (Regbz. Potsdam) eine Bürgerversammlung zur Besprechung der von der „Eberswalder Ztg.“ gebrachten Mittheilung, daß der Erste Staatsanwalt Unger in Prenzlau über die Stadt Biesenthal im Allgemeinen gelagt haben soll: „Ganz Biesenthal siehe nach seinen Erfahrungen auf einen sehr niedrigen sittlichen Niveau.“ Die Versammlung erwählte ein Komitee, das im Namen der Bürgerschaft die Sache verfechten soll. Schließlich nahm man einstimmig folgende im Wortlaut von Major v. Tiesen-Hennig vorgelegte Resolution an, die mit den Unterschriften des Komitees an den Staatsanwalt abgeschickt worden ist: „Nach einem in der „Eberswalder Ztg.“ vom 26. Mai enthaltenen Bericht über die Sitzung der Strafkammer vom 23. Mai sollen Sie in Ihrer amtlichen Eigenschaft das sittliche Niveau von ganz Biesenthal als sehr niedrig bezeichnet haben. So unglaublich dies auch klingt, so hat die am 27. d. M. dieserhalb zusammengetretene Bürgerversammlung es doch für erforderlich erachtet, das unterzeichnete Komitee zu beauftragen, Sie aufzufordern, sich binnen drei Tagen dahin zu äußern, ob die obige angebl. von Ihnen ausgesprochene Beschimpfung der Biesenthaler Bevölkerung statthatgefunden hat, und wenn nicht, welche Schritte Sie gethan haben, um die Deffentlichkeit mit der Wahrheit der Thatfache bekannt zu machen. Das Komitee.“

Opfer des Goldregens. Bei Hannover sind zwei Kinder an dem Genuße von Goldregen gestorben. Im benachbarten Dorfe Döhren ereignete sich der Fall, daß ein Kind, die fünfjährige Tochter des Arbeiters Bergmann infolge Genußes des giftigen Goldregens starb. Im Mai ist dies der zweite Fall, denn auch der 5jährige Sohn des Sattlers Möbis erkrankte unter gleichen Erbrechungsercheinungen wie die Bergmann und verstarb. In beiden Fällen ist als Ursache des Todes das leicht tödtende Gift des Goldregens festgestellt. Man sieht also wieder, daß Eltern ihre Kinder gar nicht genug vor dieser Pflanze warnen können.

Eine merkwürdige Methode, bissige Hunde von einander zu trennen, wird aus Hamburg berichtet. Auf dem Heiligengeistfelde waren zwei große Käter in eine wüthende Beißerei verwickelt. Schließlich pachtete der größere den kleinen im Nacken und biß sich dort fest. Alle Bemühungen seitens der Zuschauer das wüthende Thier zum Loslassen zu veranlassen, waren erfolglos, das Thier knurrte jedesmal in höchster Erregung. So blieb die Sache, bis ein älterer Herr hinzutrat, der dann jagte! „Der soll bald loslassen das giebt einen Hauptpaß“. Er ging an die Gruppe heran, zog eine Schnupftabaksdoxe aus der Tasche und warf dem verbissenen Käter eine tüchtige Portion Schnupftabak in die Nasenlöcher. Die Wirkung war wunderbar, der Hund fing sofort an zu niesen, schüttelte sich entsezt, ließ dann gleich von seinem Gegner ab, klemmte den Schwanz zwischen die Beine und rannte, fortwährend nieselnd, mit gewaltigen Schritten davon.

Die Sonnenfinsternis. Nur spärlich sind die Nachrichten, die bis jetzt über den Verlauf der Sonnenfinsternis vorliegen. Eine große Anzahl wissenschaftlicher Autoritäten war beunruhigt ausgezogen, um das Phänomen zu beobachten, deren Berichten man mit Spannung entgegensehen darf. In Berlin wurden, wie von astronomischer Seite gemeldet

schüttelte der alte Herr, der soviel Millionen Dollars schwer ist, wie etwa einer unserer hiesigen Finanzbarone in Mark, dem deutschen Habentichs höchst vergnügt die Hand, bat ihn, sich zu einer Regalia und einem exquisiten Glas Port zu verheffen, und hielt ihm dann einen prächtigen kleinen Speck, indem er dessen Verdienste ganz unvernünftig herausstrich, und mit der sehr vernünftigen Frage schloß: „Womit er mir dienen könne?“ Na, das war so schwer nicht, und nach einem kleinen Matsch zwischen meiner dummen deutschen Bescheidenheit und seiner echt spanischen Liebenswürdigkeit wurde ich mit einem sehr anständigen Gehalt in sein Geschäft aufgenommen und nächstem vor das Angeficht der Damen des Hauses geführt, deren Dankesausbrüche ich seitens der Mama mit Ergebung, seitens der Tochter aber, einer wirklich allerliebsten kleinen sanftmüthigen Sennoria, mit großem Wohlbehagen über mich ergehen ließ.

Damit war der Grundstein meines Glücks gelegt. Und nun arbeite ich, immer mein Ziel vor Augen, mit aller Kraft, — und mit schnell erwachten Interesse an den riesigen und rücksichts voll gewagten Unternehmungen, die dort die ganze Energie und Kaltblütigkeit eines Mannes erfordern, und avanzierte binnen wenigen Jahren von einem der letzten auf den ersten Posten. Trozdem wäre ich wohl aber nie dahin gelangt wo ich jetzt stehe, wenn mir nicht das Glück abermals zu Hilfe gekommen wäre.

handlung, dessen Vorgesichte großes Aufsehen erregt hat. Der Landrath Osteroth in Grimmen in Vorpommern wurde im Dezember v. J. beurlaubt und verschwand dann außer Landes. Darauf erschien im „Greifswalder Tageblatt“ ein Eingekandt, worin es u. A. hieß: „Worauf wartet man in Stralfund? und ist es der dortigen „amtlichen Aufmerksamkeit“ entgangen, was sich die Späßen von den Dächern zupfen: daß der königlich-preussische Landrath Osteroth, am 18. Dezember 1899 durch zwei Mitglieder des Grimmer Kreistages aufgefordert, zu gewiss allgemein verbreiteten, sein Privatleben betreffenden Gerüchten Stellung zu nehmen, selbst den Versuch einer Entschuldigung nicht gewagt hat; daß er dagegen wenige Stunden später im Walde von Wittenhagen einen Selbstmordversuch beging; daß weiter der p. Osteroth hierbei keinen nennenswerthen Schaden genommen hat — in auffallendem Gegensatz zu der gerichtlich festgestellten Thatfache, daß derselbe p. Osteroth vor einigen Jahren im Duell seinen Gegner „prompt zur Strecke brachte“, daß weiterhin der p. Osteroth am 20. Dezember nach Berlin gefahren ist, um mehrere Tage später in die „freie“ Schweiz abzudampfen, wo er sich jetzt aufhält? — So weit die Späßen! Die allgemeine öffentliche Meinung aber lautet so: Seit etwa acht Wochen ist nicht nur im Kreise Grimmen, nein, in ganz Vorpommern und Nügen ein unerhörter öffentlicher Standal im Gange! Stadt und Land, Arm und Reich, alle Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied von Alter, Rang und Bildung sind über die Haltung der Regierung geradezu — sagen wir: ohne Verständnis! Nicht nur war er lange genug vorbereitet dieser Standal, bevor er am 18. Dezember vorigen Jahres zum Ausbruch kam: man geht nicht so ohne weiteres in einer überaus heißen Angelegenheit zu einem Landrath, noch dazu in Pommern!“ Weiter wurde dem Regierungspräsidenten Scheller in Stralfund der Vorwurf gemacht, daß er nicht rechtzeitig eingeschritten sei, um dem öffentlichen Standal vorzubeugen, solche Zustände seien Wasser auf der Mühle der sozialdemokratischen Agitation. Daraufhin stellte der Regierungspräsident Strafantrag gegen den Redakteur Stecher, sobald dies bekannt geworden, theilte der Rittergutsbesitzer Becker-Barmannshagen dem Staatsanwalt mit, daß er der Verfasser des Artikels sei und seine Behauptungen gerichtlich beweisen wolle. Die anfänglich wegen Hauptbehauptung nicht erweislich wahrer Thatfachen erhobene Anklage ist inzwischen auf Anklage wegen einfacher Beleidigung abgeändert worden.

Aus dem Fremdenbuch vom Kynast. Eine althergebrachte Sitte ist es, auf allen Burgen und Bauden des Riesengebirges sich in das sogenannte Fremdenbuch einzuzichnen, was oft manchem Veranlassung bietet, in mehr oder minder poetischer Weise nach bergfrölicher Wanderung seine Gedanken auszudrücken. In selbstam erstem Kontrast zu vielen derartigen Einzeldrängen stehen folgende Worte des aus Berlin stammenden jungen Paares Bruno Biesch, Offizier der Schutztruppe, und seiner Braut Sidonie Fischer, welche vor drei Wochen bei einem Besuche des Kynast eintrugen: „Im Frühling des Lebens — am Ziele des Strebens.“ — Das im blühenden Alter befindliche Paar hatte sich Tags darauf im Fiebighal in Giersdorf gemeinsam vergiftet und dann erschossen.

der Sonntags der Sammelplatz der freien Welt von Lima ist, — gemächlich der Stadt zuschleudernd eine Equipage mir entgegenkommen sah, deren Pferde im schönsten Durchgehen begriffen waren. Der Kutscher hatte den Kopf verloren, und die beiden Damen im Wagen riefen verzweiflungsvoll alle Heiligen an. Nun ein paar toll gewordene Gänule zur Raifon zu bringen, ist eben kein Heldenthat, wenn man ein bißchen fest zugreift, und da die anderen Herrschaften alle vorzogen, ihre eigene Haut in Sicherheit zu bringen, so sprang ich in die Bresche, und brachte denn auch glücklich die Besten zum Stehen, nachdem sie mich ein paar Schritt weit geschleift. Natürlich verpürte ich keine Lust, die Dantesergüsse der Damen über mich ergehen zu lassen, zumal mein Kopf bei dem Rekonte eine beträchtliche Havarie erlitten und schlug mich also ohne weiteres seitwärts in die Büsche. Aber ich hatte die Rechnung ohne den Wirth, respektive dem glücklichen Gatten und Vater der beiden „Geretteten“ gemacht, der, wie sich zu meinem guten Glück auswies, zufälligerweise der reichste Mann Limas war, Don Gamon Guzman y Ribeira. Wie er mich in meinem beschiedenen Boardinghouse so schnell aufgegabelt, mag der Himmel wissen, dem dort zu Lande, wo sich die heilige Hermadad um Paß und Meldewesen gar nicht schert, ist das nicht ganz so leicht, wie hier im gesitteten Deutschland. Genug, am nächsten Tage erhielt ich schon eine Einladung, ihn auf seinem Privatkomptoir zu besuchen. Dort

zwungen zu werden, allen Triumphen, deren ihre Eitelkeit so viele geseiert, und die ihr das Leben erst lebenswerth machten, für immer zu entsagen, aus der Gesellschaft in der sie zu glänzen gewöhnt war, für immer zu verschwinden, und fürder in Dunkelheit und Vergeßlichkeit zu vegetieren. Um dieses Ziel zu erreichen, das fortan meine Lebensaufgabe wurde, mußte ich, das war mir klar, erst selbst eine ganz andere Position erringen. Sie reich, geseiert, ich arm und unbekannt, — der Kampf war zu ungleich. Das Leben hier war mich ohnehin verleidet, mich band nichts, als der Rod, den ich trug. Den brach' ich, obwohl nicht leichtem Herzens, der Freundschaft zum Dpfer, entschloß mich kurz, erbat meinen Abschied, und ging nach Peru, um dort wie hundert andere vor mir das zu erwerben, was ich als Mittel für meinen Zweck notwendig brauchte, Reichthum. Nun, es ist mir gelungen, — ich habe Glück gehabt, — der arme Teufel von damals steht heute als Millionär vor Ihnen.

Ich will Sie natürlich nicht mit einer ausführlichen Erzählung meiner Abenteuer drüben langweilen; nur soviel, als zum Verständnis dieser Thatfache unumgänglich ist.“ Ich hatte aber zwei Jahre lang allerlei mit mehr oder minder Glück getrieben, wie das so ziemlich jedem geht, der dort ohne Kapital anfangen muß, als ich, eines Sonntags nachmittags von der Exposition — das ist, was man hier etwa zoologischen Garten nennt, aber auch mit einem Ausstellungspalast darin,

ment ist der nachfolgende Brief, den der Massenmörder auf dem „Prinz Karl“, Philipp Nordlund, nach der That im Gefängnisse zu Estilfuna an seine Angehörigen geschrieben hat: „Innig geliebte Eltern und Brüder! Ihr müßt versuchen, Euch in Resignation zu fassen, wenn ihr diesen Brief lest. Er ist traurig, aber kann Euch doch eine schöne Hoffnung mittheilen. Wenn Ihr diesen Brief bekommt, wißt Ihr wohl schon, wie es mit mir steht, und ich fühle ein starkes Bedürfnis, mein Herz bei jemandem zu erleichtern, der mich wirklich liebt und ein Vater- und Mutterherz für mich hat. Darum habe ich Euch jetzt schon geschrieben. Ihr wißt, was ich gethan habe, es ist dasselbe, wovon ich Mama erzählt, daß ich in Loug-tolun (Gefängnis) schon daran gedacht habe. Nun ist es geschehen, und nun bin ich für immer von dem freien Leben getrennt und nicht nur davon, sondern auch von meinem körperlichen Leben, und darum ist meine Lage durchaus nicht so verzweifelt, sondern ganz vortheilhaft. In vier oder fünf Monaten, meine Geliebten, bin ich um einen Kopf kürzer, daß ich zum Tode verurtheilt werde, ist ganz zweifellos, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß, wenn ich auch Begnadigung suchte, ich in Anbetracht der vielen Ermordeten und der noch zahlreicheren Verurtheilten doch keine Begnadigung bekäme. Eines ist sicher, selbst wenn ich begnadigt werden könnte, wollte ich es unter keiner Bedingung. 20 Jahre in Loug-tolun sitzen, da werde ich viel lieber tausend Tode. Seht Ihr, ich nehme meine Sache äußerst ruhig, keine einzige Thräne habe ich vergossen; was mir am schwersten zu tragen ist, sind die Monate der Untersuchung. Aber da sie die letzten meines Lebens sind, werde ich sie wohl auch ertragen. Es ist doch nicht schwer, daß ich die Stunde abwarte, wo die Hand des Geseizes beschloßen hat, mein Leben zu nehmen, sondern ich kann ihr wohl zuvorkommen. Und finde ich, daß das Leben mir zu unerträglich wird, werde ich es auch thun, denn leben will ich unter keiner Bedingung länger, und wenn ich auch gleich hingerichtet würde, so würde ich auch vor dieser kleinen Operation gar nicht grufeln. So will ich auch, daß Ihr es haltet, meine lieben Freunde. Bedor ich sterbe, werde ich versuchen, ob ich jemandem veranlassen kann, Euch eine Reise zu mir zu zahlen, so daß Ihr mich noch einmal an Eure liebenden Herzen abschließen könnt. Es ist das letzte Mal, und vielleicht könnt Ihr nicht bekommen, dann ist es wohl am besten, wenn Ihr zu Hause bleibt. Vielleicht nimmt Mama das so schwer, daß sie stirbt. Wenn es so ist, dann Mama, hast du doch den Trost, daß ich bald nachkomme, und dann, wenn es ein Leben nach diesem giebt, begegnen wir uns vielleicht in einer seligeren Welt. Inzwischen meine geliebten Eltern, folgt meinem Rath: Freuet Euch, anstatt zu trauern. Bald, bald ist es zu Ende, und denkt, wie schön, nach den Mühen des Lebens auszuruhen! Viele, viele sind die Menschen, die durch das Weil des Senfers ihr Leben lassen mußten, viele gute und edle Menschen, viele schöne und edle Frauen, sogar Königinnen und viele Könige haben ihr Leben so enden müssen. Darum ist mein letztes Wort an Euch, meine letzte Bitte, daß Ihr es nicht so schwer nehmt. Weint wohl wenig, das schadet nichts, aber verzweifelt nicht. Lebt wohl.“

Estilfuna, 18. Mai. Philipp Nordlund. Am Freitag gelangt vor der Strafkammer des Landgerichts Greifswald ein Beleidigungsprozeß zur Verhandlung, dessen Vorgesichte großes Aufsehen erregt hat. Der Landrath Osteroth in Grimmen in Vorpommern wurde im Dezember v. J. beurlaubt und verschwand dann außer Landes. Darauf erschien im „Greifswalder Tageblatt“ ein Eingekandt, worin es u. A. hieß: „Worauf wartet man in Stralfund? und ist es der dortigen „amtlichen Aufmerksamkeit“ entgangen, was sich die Späßen von den Dächern zupfen: daß der königlich-preussische Landrath Osteroth, am 18. Dezember 1899 durch zwei Mitglieder des Grimmer Kreistages aufgefordert, zu gewiss allgemein verbreiteten, sein Privatleben betreffenden Gerüchten Stellung zu nehmen, selbst den Versuch einer Entschuldigung nicht gewagt hat; daß er dagegen wenige Stunden später im Walde von Wittenhagen einen Selbstmordversuch beging; daß weiter der p. Osteroth hierbei keinen nennenswerthen Schaden genommen hat — in auffallendem Gegensatz zu der gerichtlich festgestellten Thatfache, daß derselbe p. Osteroth vor einigen Jahren im Duell seinen Gegner „prompt zur Strecke brachte“, daß weiterhin der p. Osteroth am 20. Dezember nach Berlin gefahren ist, um mehrere Tage später in die „freie“ Schweiz abzudampfen, wo er sich jetzt aufhält? — So weit die Späßen! Die allgemeine öffentliche Meinung aber lautet so: Seit etwa acht Wochen ist nicht nur im Kreise Grimmen, nein, in ganz Vorpommern und Nügen ein unerhörter öffentlicher Standal im Gange! Stadt und Land, Arm und Reich, alle Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied von Alter, Rang und Bildung sind über die Haltung der Regierung geradezu — sagen wir: ohne Verständnis! Nicht nur war er lange genug vorbereitet dieser Standal, bevor er am 18. Dezember vorigen Jahres zum Ausbruch kam: man geht nicht so ohne weiteres in einer überaus heißen Angelegenheit zu einem Landrath, noch dazu in Pommern!“ Weiter wurde dem Regierungspräsidenten Scheller in Stralfund der Vorwurf gemacht, daß er nicht rechtzeitig eingeschritten sei, um dem öffentlichen Standal vorzubeugen, solche Zustände seien Wasser auf der Mühle der sozialdemokratischen Agitation. Daraufhin stellte der Regierungspräsident Strafantrag gegen den Redakteur Stecher, sobald dies bekannt geworden, theilte der Rittergutsbesitzer Becker-Barmannshagen dem Staatsanwalt mit, daß er der Verfasser des Artikels sei und seine Behauptungen gerichtlich beweisen wolle. Die anfänglich wegen Hauptbehauptung nicht erweislich wahrer Thatfachen erhobene Anklage ist inzwischen auf Anklage wegen einfacher Beleidigung abgeändert worden.

it einem dentische die laut Leyds, end des r Klein egen zu esse den e Hand theilten. ihrem die drei auf der wacher einem g in das verströmt Apothete ren ge habhaft baag. deutliche ter und etrosfen. De aus welche egangen, xers und ei. Von und drei ufängigen Saotingfi Rosaten betet und bet das Dienst. Mitglied eborenen lormann, chianung, igenhaft befindet. amer Bar Maracabo Ronjul u uverneun n Führer zu haben, haus bes ellen und er seines ch mehrere im Konjul ußerst be e, lud er aus selbst auf die Verdachts ablehnte, deutliche nheit bald Regierung auch das und ihm Vorformm. Jesh zu geschehen ns formell. eute nicht geblieben, verlangen ehen, als en Studie e sprang n nichts nd seinen n seinem folgenden Lebens, t armen in erster einlösen Weg, sie mir durch tugendhaft That, — nzuheßen, den Ge r mir ge t eigenes, ishen, weniger n, Hand n Dingen trafe für t Fremde fürchte, nkeit mit flegt, — daß keine als ge

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, 1. Juni 1900.
Neue Gröningestr. 15.

Anzeitgemäße Erhöhungen der Preise, wie wir sie vor 2-3 Wochen durchzumachen hatten, haben von jeher dem Handel nachträglich empfindlichen Schaden zugefügt. Indessen trotz allem, was dagegen gesagt und geschrieben wird, lassen sich derartige Erhöhungen der Notierungen nicht vermeiden, wenn die Marktlage nun einmal höhere Preise diktirt. Solange unsere Kommission ihrem Prinzipie getreu verfährt, die thatsächlich erzielten Preise zum Ausdruck zu bringen, wird dieselbe oftmals vor der erzwingenden Nothwendigkeit stehen, die Notierungen heraufzusetzen, wenn dieselben vielleicht besser unverändert blieben. Sobald unser Markt stark abgeflaut, wie dies seit 10 Tagen der Fall ist, lassen sich aus demselben Grunde kräftige Reduktionen nicht vermeiden. Der vorwöchigen Ermäßigung folgt diese Woche eine abermalige von 7-9 Mt., ohne daß damit die Aussicht genommen ist, daß wir nicht nächste Woche nochmals eine Reduktion zu erwarten haben. Die Zufuhren beginnen stark zu wachsen, die erste Junihälfte pflegt stets die reichlichste des Jahres zu sein und dürften wir deshalb bald dem billigsten des Jahres zu sein und somit wieder einem lebhaften Geschäft infolge der Spekulationskäufe entgegen gehen.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterlaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mt. 94-100
2. Qualität " 90-93
Russische Molkereibutter Mt. 93-100
Bauernbutter aller Art " 75-90
Amerikanische Butter " 88-90
Schmierbutter " 30-40

Anzeigen.

**Maria Gerken
Martin Hinzmann**
Verlobte.
Meiendorf, 3. Juni 1900.

Staff besonderer Meldung.
**Alwine Griem
Willy Eggers**
Verlobte.
Barsbüttel Altrahlstedt
Pflingsten 1900.

Bekanntmachung.

Die **öffentl. Impfung** findet am **Montag, den 11. Juni Vormittags 11 Uhr**

im neuen Schulhause am Neeshoop statt. Alle impfpflichtigen Kinder sind in diesem Termine vorzustellen; hier zugezogene, etwa noch nicht angemeldete Erstimpflinge sind sofort bei dem Unterzeichneten zur Impfliste anzumelden.

Für Impflinge, welche wegen Krankheit nicht zum Termin gestellt werden können, ist vorher ein ärztliches Attest einzubringen. Dergleichen sind solche Kinder in der Gemeinde Ahrensburg, welche durch Privatärzte geimpft werden sollen, vor dem Termin bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden.
Ahrensburg, den 5. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

**H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe**
hat **jeden Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Bekanntmachung.

Die Schulfsteuer-Hebeliste für das Rechnungsjahr 1900 liegt 14 Tage lang, und zwar vom **29. Mai bis 11. Juni d. J.** im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.
Ahrensburg, den 5. Juni 1900.
**J. C. F. Oewerdiek,
Schulrechnungsführer.**

Sparkasse Bargtheide.

Am **Freitag, den 5. Juni d. J.**, dem Tage der Kreisviehschau, bleibt die hiesige Spar- & Leihkasse **geschlossen.**

Bargtheide, 5. Juni 1900.
Die Administration.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:

**Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.**

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

**H. Timm,
Prozeßagent, Ahrensburg,
Hamburgerstraße 8.**

**G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

P. H. Callsen, Flensburg,
liefert
**hochglänzendes u. klebfreies
Fußbodenöl,**
stets klar und blank,
trocknet in ca. 5 Stunden,
per Pfd. 60 Pfg.

Bernsteinfußbodenlack,
schnell trocken, glashart u. außer-
gewöhnlich dauerhaft,
per Pfund Markt 1.20.

Bohnerwachs
für Fußböden,
Einoelen und Möbel, per Pfd.
1 Markt inklusive.
Zu haben bei Herrn: Aug. Prahl
in Ahrensburg.

Nataly von Eschstruth.

Illustrirte
Romane u. Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich
erscheinenden Lieferungen zu je
40 Pfennig.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
**Paul List, Leipzig,
Johannisallee 1.**

Mehrere elegante Aufbaum-
Pianos, 3 chr. 7 Okt.
X seitig, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Prehn, Schmalenbeck**
bei Ahrensburg.

Als Spezialität empfehle bestens
vorzügl. Thee und Kaffee

in diversen Sorten.
Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
geräucherte Fleischwaaren in bester Qualität,
frische Konserven aller Art,
Holländer, Zilfiter, Schweizer, Noquefort- und Parme-
santenkäse,
billige gute Fischweine, roth und weiß,
Malaga, Madeira, Portwein, Cherry, Tokayer, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Vikore und Eszenzen, für Punich pp.
Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

**Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

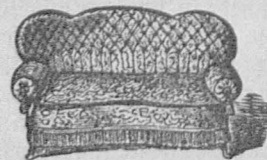
Anfertigung nach Maß.

Reparaturen aller Art
schnell und billig.

Heinr. Krüger,
Steinkamp 4. Ahrensburg, Steinkamp 4.

empfehl:
Landwirthschaftliche Maschinen,
Mähmaschinen, Düngerstreuer, Wieseneggen.
Düngemittel:
Phosphate, Kainit und Knochenmehle,
sowie
sämmliche **Futterstoffe.**

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

**Stollwerck's
Chocoladen
und Cacaos**

aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;
über alle Welttheile verbreitet.

64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

**Photographisches
Atelier**

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Rindel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantirt
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gefimmt u.
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art
zu den günstigsten Bedingungen

Zu kaufen gesucht
in Altrahlstedt ein Gartenhaus,
4 bis 5 Zimmer, in der Nähe des
Bahnhofs. Offerten mit Preis unter
S. F. 330 an Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg.



Giftbrot
fertig zum Gebrauch!
Ohne Gefahr für Menschen,
Hausthiere und Geflügel;
sicheres Vertilgungsmittel für
Ratten und Mäuse. In Packeten
à 60 S und 1 Mk erhältlich bei
**Aug. Prahl, Ahrensburg
u. Otto Hollander, Trittau.**

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbbrenner a. Markt.

Greif 36, hocheleg. Damen-
Luxusrad.

Greif 23, besonders stabiles
Tourenrad.

Bernh. Stower,
A.-G. Stettin,
ca. 1600 Arbeiter.
Stower's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der
Construction mit
Stower's Greif-Fahrrädern.
Vertreten
auf der Pariser Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Gesucht zum 15. Juni oder später
ordentliches Mädchen.
Hoher Lohn und Gelegenheit, sich im
Kochen zu vervollkommen.
Frau **Westendorff,** Altrahlstedt,
Agnesstraße 4.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
sucht zum 15. Juni resp. 1. Juli
Frau **M. Sellschopp,**
Bahnhofstraße, Altrahlstedt.

Junges Mädchen, 19 J. alt, aus
nicht mehr unerfahren, guter Familie,
Arbeit, sucht Stellung in häuslicher
Arbeit, zur weiteren Ausbildung im Haushalt,
ohne gegenseitige Vergütung. Bittsteller
Familienanschluß Bedingung. Antw.
Juli oder später. Zu erfragen Ahrens-
burg, Wald-Strasse 6.

Schrautpapier
zum Auslegen von Schränken.
empfehl
Ahrensburg. Ernst Ziese.